

## Bemerkungen.

### Probleme vergleichender Stilgeschichte.

Von

Walter Del-Negro.

Die alte Vorstellung von einer mehr oder weniger einheitlichen, mit geringfügigen Schwankungen doch ständig fortschreitenden Menschheitsentwicklung begegnet heute von vielen Seiten dem größten Mißtrauen. Nietzsches beißende Kritik des Bildungsphilisteriums hat den Fortschrittsaberglauben hinreichend suspekt gemacht, um einer gedankenlosen Höherbewertung des jeweils Späteren die nötige Skepsis entgegenzubringen. Dazu gesellte sich das wachsende Gefühl für die Selbständigkeit und Eigengesetzlichkeit der einzelnen Kulturen, auf die Spitze getrieben in Spenglers kulturmorphologischem System, das geschichtliche Entwicklung überhaupt nur im Rahmen dieser selbständigen Kulturen anerkennt und tiefergehende Wechselbeziehungen zwischen ihnen schlankweg negiert.

Dieser extreme Standpunkt hat freilich wenig Anhänger gefunden. Über unfruchtbare Verneinung und Abwehr hinaus führte die neuerdings so kräftig aufblühende geopolitische Betrachtungsweise, die in ihrer Anwendung auf die Vergangenheit neue Gesichtspunkte erschloß und Perspektiven ermöglichte, denen man vielleicht mit größerem Recht den Namen „welthistorisch“ beilegen kann als den von Spengler versuchten. Gestattet doch die Beachtung der Räume, in denen geschichtliches Leben sich abspielte, die Verfolgung einer ganz großen, tatsächlich durchlaufenden Entwicklungslinie, die alten Orient, Antike und Abendland einem Richtungssinn unterwirft und deren Hauptetappen etwa als Oasenkultur, Mittelmeerkultur und ozeanische Kultur definiert werden können. Es läßt sich zeigen, wie für die Entstehung der ältesten Kulturen die Menschenballung in den großen Stromoasen und die Spannung zwischen eben diesen Gebieten und den umgebenden riesigen Trockenräumen den Ausschlag gibt, wie diese Kulturen durch höchste Energieentfaltung der Gemeinschaften ihren im übrigen noch eng umzirkten Weg gehen und einen wesentlich geschlossenen und fast rein terrestrischen Charakter besitzen; wie dann weiterhin an geeigneten Stellen des mittelländischen Meeres die Seefahrt sich entwickelt und im Zusammenhang damit durch Jahrtausende hindurch dieses von der Natur so begünstigte Meer die Hauptstätte kultureller und politischer Entwicklung wird, von der kretischen, der phönizisch-karthagischen, griechischen und hellenistisch-römischen Kultur zur byzantinischen, zur Kultur der Kreuzfahrerzeit bis endlich zu der der Renaissance, und ebenso von den Stadtstaaten Griechenlands und Italiens zu den ausgesprochen mediterranen Staatsbildungen Roms, Konstantinopels, des arabischen Kalifats und des mittelalterlichen Universalismus (nur die Kultur der Hansa stellt eine beachtliche Ausnahme dar, die aber bezeichnenderweise wieder an ein Binnenmeer, nämlich an die Ostsee gebunden ist); wie dann endlich seit den großen Entdeckungen die mediterrane Südfront Europas durch die atlantische West-